MEDIENKOMPETENZ:
die klassische Perspektive

Achim Halfmann,
Bildungszentrum
Bleibergquelle

Medienkompetenz umfasst Wissen, Nutzungs- und Reflexions-Fähigkeit und beschreibt damit das Ziel der Medienpädagogik.

„Medienkompetenz steht dabei einerseits für das Potenzial des Menschen, Wissen über Medien zu besitzen und zu erwerben sowie die Fähigkeit, Medien souverän bedienen, kritisch beurteilen und kreativ gestalten zu können.

Andererseits ist damit das pädagogisch-praktische Ziel verbunden, dieses Potenzial zu fördern bzw. die Wissensbestände und Fähigkeiten ***in formalen wie non-formalen Bildungssettings*** zu vermitteln.“

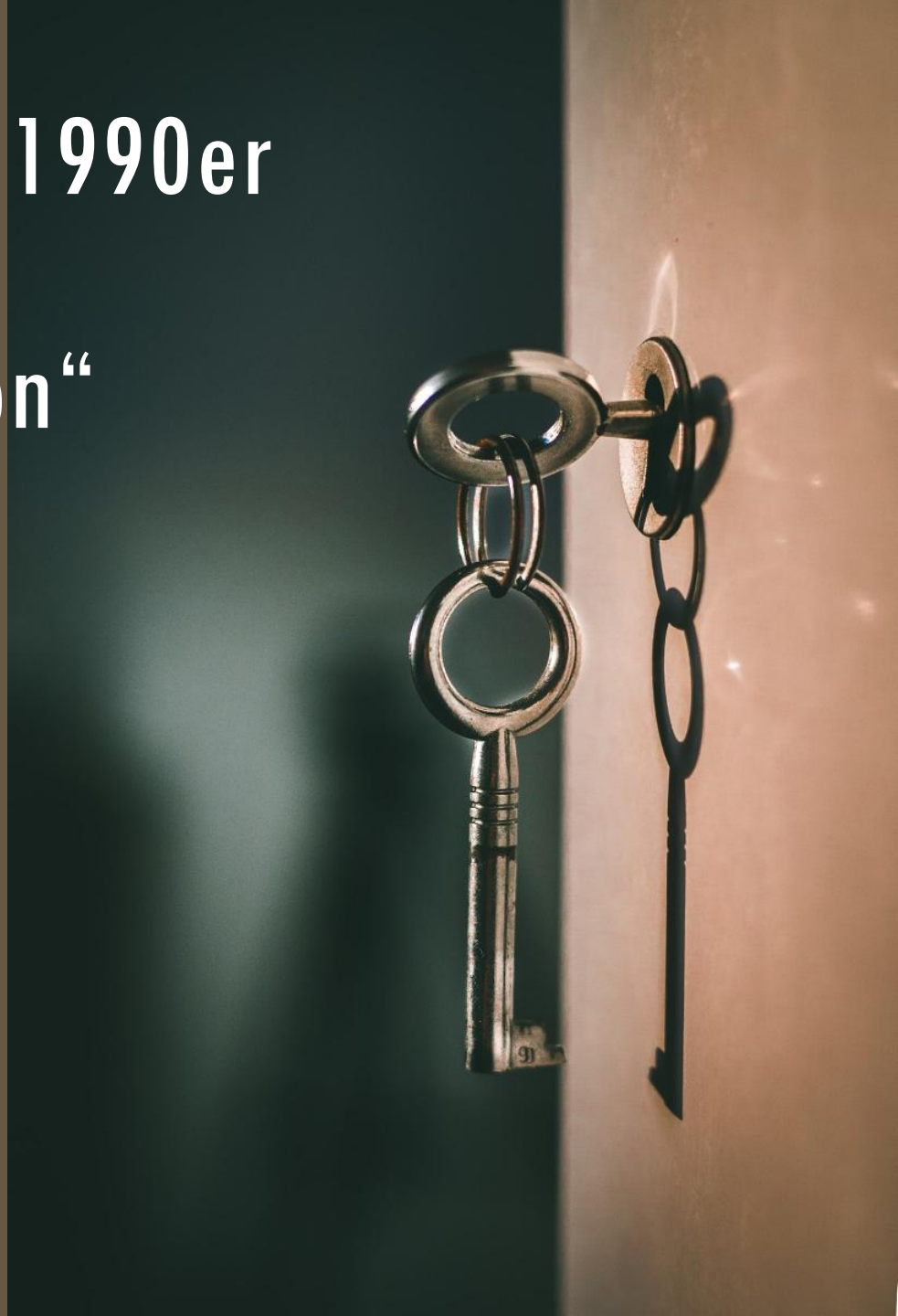
(Hugger 2022, S. 141)

„Medienkompetenz“ war in den 1990er Jahren ein zentrales Thema. Stichwort: „Schlüsselqualifikation“

„In den 1990er Jahren befasste sich die Medienpädagogik sehr intensiv mit dem Begriff der Medienkompetenz (…).

Insbesondere durch die rasante Entwicklung und Verbreitung der neuen (digitalen) Medien beschäftigten sich viele Pädagogen mit der Frage nach den notwendigen Kompetenzen und sogenannten ‚Schlüsselqualifikationen‘ für die ausgerufene Medien-, Informations- und Wissensgesellschaft.“

(Süss et.al. 2013, S. 75)



Der Ansatz „glaubt“ an das kompetente Individuum, dessen Kompetenz sich in seinem Handeln zeigt.

„Grundsätzlich geht der Kompetenzansatz von einem ***kompetenten Individuum*** aus, das mitunter nicht alle Potenziale bzw. Kompetenzen ausschöpft. Die Kompetenz selbst lässt sich nicht direkt, sondern nur über die Performanzebene erfassen, d. h. über die sprachlichen Äußerungen.“

(Süss et.al. 2013, S. 123)

Selbstorganisationsfähigkeiten sollen den Einzelnen zu einem strukturierten, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien befähigen.

„Medienkompetenz rekurriert in zentraler Weise auf die Selbstorganisations-dispositionen und -fähigkeiten des Menschen.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene müssen in ihren immer mehr durch Mediatisierung gekennzeichneten Lebenswelten in der Lage sein, Medien selbst organisiert, reflektiert und kreativ zu nutzen, ihre symbolische Umwelt eigenständig zu strukturieren und mit Sinn zu versehen, und zwar unter medial, sozial wie gesellschaftlich unbestimmten Bedingungen, in denen immer weniger feste Traditionen und Autoritäten sowie klare Zielmarken der Lebensführung durchscheinen und erfahrbar werden.“

(Hugger 2022, S. 149)

Die Subjektorientierung von „Kompetenzen“ wir im Gegenüber zu „Qualifikationen“ deutlich.

Qualifikation	**Kompetenz**
Ist immer auf die Erfüllung vorgegebener Zwecke gerichtet, also fremdorganisiert	Beinhaltet Selbstorganisationsfähigkeit
Beschränkt sich auf die Erfüllung konkreter Nachfragen bzw. Anforderungen, ist also objektbezogen	Ist subjektbezogen
Ist auf unmittelbare tätigkeitsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verengt	Bezieht sich auf die ganze Person, verfolgt also einen ganzheitlichen Anspruch
Passt das Verhalten an externe Normen und Werte an	Ist verbunden mit einer Auseinandersetzung über die involvierten Normen und Werte
Ist an verwertbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten interessiert	Bezieht sich auf subjektorientierte Formen der Bildung

(Moser 2019, S. 273)

Medienkompetenz ist mehr als Medienhandeln; sie beinhaltet Reflexion und Partizipation.

„Medienhandeln ist in der Regel Nachvollzug medialer Vorgaben.

Medienkompetenz aber setzt neben der reflektierenden Aneignung der Medien vor allen Dingen eine Zielsetzung voraus, in erster Linie Partizipation.“

(Schorb 2017, S. 255)



„Medienkompetente“ Menschen artikulieren sich in Medien und gestalten Medienwelten reflektiert mit.

„Medienkompetenz beinhaltet Wissen und Reflexion über die Strukturen und Funktionen der jeweils verfügbaren Medienwelt, verbunden mit der konkreten Handhabung und dem selbstbestimmten und eigentätigen Gebrauch von Medien als Mittel der Artikulation und Partizipation, und mit der auf Wissen, kritischer Reflexion und Handlungserfahrung fußenden Positionierung gegenüber der Medienwelt. […]

Medienkompetenz integriert und verzahnt Wissen und Reflexion über die Medienwelt mit dem selbstbestimmten Gebrauch von Medien zur Artikulation und Partizipation.“

(Schorb 2017, S. 255f.)

Reflexion beinhaltet den Blick auf andere Nutzer: das Wir- statt Ich-Prinzip

„Medienkompetenz ist gekoppelt an die Fähigkeit, die umgebende Welt kritisch zu reflektieren.

Eine solche Reflexion richtet sich auf die Positionierung des einzelnen in seiner sozialen Einbettung, folgt also keinem Ich- sondern dem Wir-Prinzip.“

(Schorb 2017, S. 256)



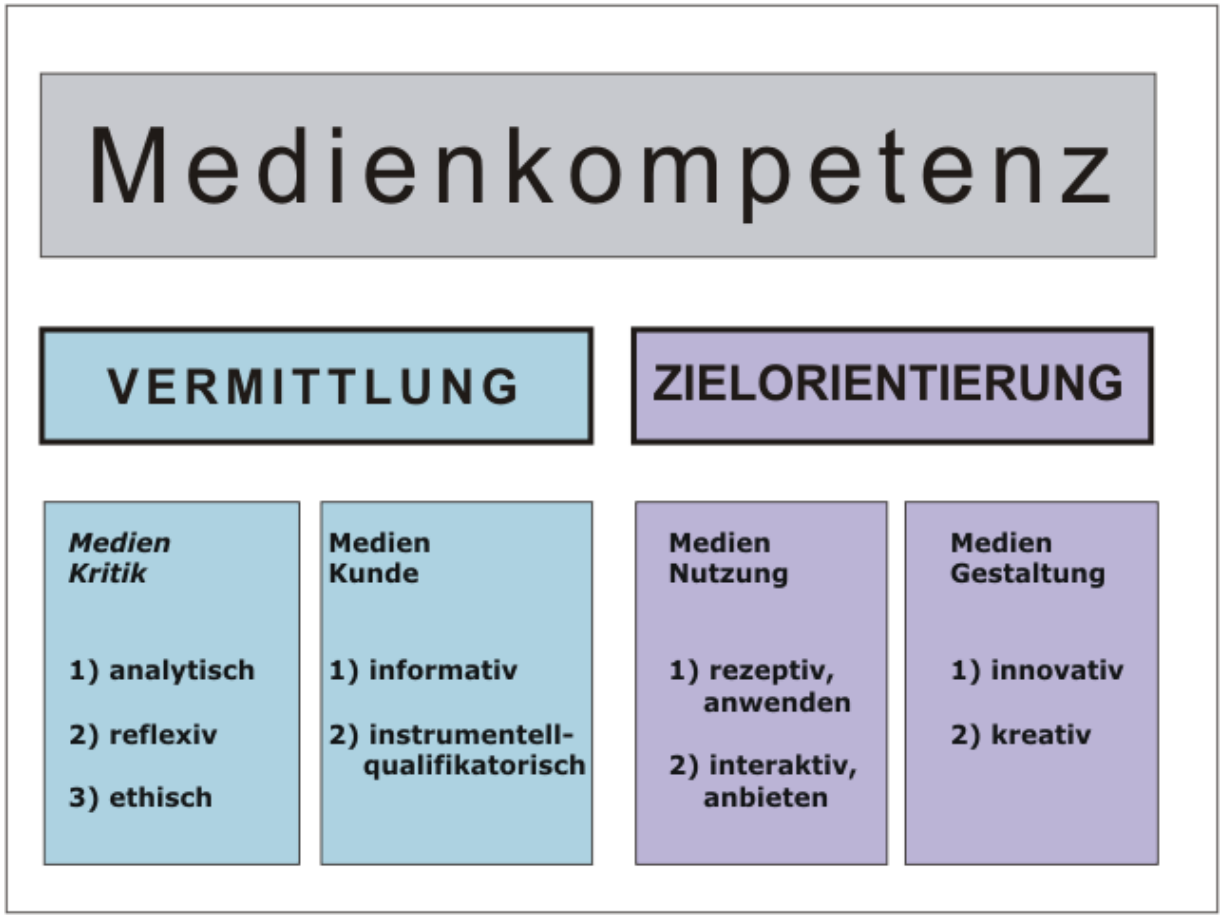
In sich schnell ändernden Medienwelten müssen Medienkompetenzen ständig weiterentwickelt werden.

„Medienkompetenz heute ist eingebettet und ausgerichtet an der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung, die zugleich eine ständige Weiterentwicklung der Medien in ihren materiellen wie inhaltlichen Bereichen ist. Medienkompetenz ist somit als dynamischer Prozess zu betrachten. (…)

Für die Menschen bedeutet dies, dass sie ihre Kompetenz jeweils weiterentwickeln müssen, da sie ansonsten gezwungen sind, sich den von außen gesetzten technischen und ökonomischen Zwängen anzupassen.“

(Schorb 2017, S. 255)

Medienkompetenz nach Dieter Baacke



Quelle: Wikipedia.de (gemeinfrei)

Medienkritik (nach Baacke) beinhaltet analytische – reflexive – ethische Dimensionen.

„Medienkompetenz umfaßt die Fähigkeit zu Medienkritik, und dies in dreifacher Weise:

a) ***Analytisch*** sollten problematische gesellschaftliche Prozesse (z.B. Konzentrationsbewegungen) angemessen erfaßt werden können;

b) ***reflexiv*** sollte jeder Mensch in der Lage sein, das analytische Wissen auf sich selbst und sein Handeln anwenden zu können;

c) ***ethisch*** ist die Dimension, die analytisches Denken und reflexiven Rückbezug als sozialverantwortet abstimmt und definiert.“

(Baacke 2007, S. 98)

Medienkunde umfasst eine informative und eine instrumentell-qualifikatorische Dimension.

„Neben die Medienkritik tritt die Medienkunde, die das Wissen über heutige Medien und Mediensysteme umfaßt. Sie kann zweifach ausdifferenziert werden:

a) Die ***informative Dimension*** umfaßt klassische Wissensbestände (wie: Was ist ein „duales Rundfunksystem"? Wie arbeiten Journalisten? Welche Programm-Genres gibt es? Wie kann ich auswählen? Wie kann ich einen Computer für meine Zwecke effektiv nutzen? etc.);

b) die ***instrumentell-qualifikatorische*** Dimension meint die Fähigkeit, die neuen Geräte auch bedienen zu können, also z.B. das Sich-Einarbeiten in die Handhabung einer Computer-Software, das Sich-Einloggen-Können in ein Netz, usf.“

(Baacke 2007, S. 99)

Mediennutzung kann rezeptiv (anwendend) und interaktiv (anbietend) erfolgen.

„Medienhandeln ist Mediennutzung, die in doppelter Weise gelernt werden muß:

a) ***Rezeptiv, anwendend*** (Programm-Nutzungskompetenz);

b) ***interaktiv, anbietend*** (antworten können kommt vom Tele-Banken bis zum Tele-Shopping oder zum Tele-Diskurs).“

(Baacke 2007, S. 99)

Mediengestaltung beinhaltet innovatives und kreatives Handeln.

„Der letzte Bereich ist der der Mediengestaltung, ebenfalls doppelt ausfaltbar:

a) Mediengestaltung ist zum einen zu verstehen als ***innovativ*** (Veränderungen, Weiterentwicklungen des Mediensystems innerhalb der angelegten Logik) und

b) als ***kreativ*** (Betonung ästhetischer Varianten, das Über-die-Grenzen-der-Kommunikations-Routine-Gehen).“

(Baacke 2007, S. 99)

Moser bietet vier Perspektiven der Medienkompetenz: „kulturell“ beinhaltet das Vertrautsein mit Mediencodes und gesellschaftlichen Ausdrucksformen.

Moser (2019) benennt vier Perspektiven der Medienkompetenz, die dem Baacke‘schen Modell entsprechen:

„*Kulturell* als ***Vertrautsein mit den jeweiligen Codes der Medien sowie mit ihren ästhetischen und gesellschaftlichen Ausdrucksformen.*** Dieser Aspekt verdeutlicht, dass Medien als elementarer Bestandteil in die Alltagskultur eingegangen sind. In diesem Sinne ist es notwendig, dass kompetente Nutzer die entsprechenden Codes zu lesen vermögen und Medienaussagen kompetent wahrnehmen und verarbeiten können.“

(Moser 2019, S. 267)

. . . „sozial“ die mediale Kommunikationsfähigkeit

„*Sozial* als ***Fähigkeit, auf die mit den Medien verbundenen Kommunikationsangebote und -zumutungen sinnvoll und sachgerecht eingehen zu können***. Beziehungen und Beziehungsangebote sind immer auch in mediale Kontexte eingebunden. Das betrifft nicht nur das Telefon, sondern auch die elektronischen Möglichkeiten von E-Mail, Internet, Facebook oder WhatsApp. Weil diese aber auch die Parameter der ‚realen‘ Kommunikationsbedingungen verändern, ist es notwendig, sich auf diese neuen Beziehungsformen in besonderer Weise einzustellen. “

(Moser 2019, S. 267)

… „reflexiv“ das Wissen um und der kritische Blick auf die Funktion der Medien in der Gesellschaft

„*Reflexiv* als kritische ***Vergewisserung der Funktion der Medien in der Gesellschaft und als Medienkritik***. Die kritische Medienreflexion ist eine traditionelle Zielsetzung der Medienpädagogik, die nichts von ihrer Bedeutung verloren hat – sondern infolge der Expansion der Medien und all den Fragen um den ‚digitalen Kapitalismus‘ noch an Bedeutung gewinnt. “

(Moser 2019, S. 267)

… „technisch“ die Handhabung von Hard- und Software

„*Technisch* als ***Notwendigkeit, Medien richtig zu handhaben und die mit ihnen verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten zu beherrschen.*** Dieser Aspekt bezieht sich darauf, dass die Handhabung technischer Medien – schon bei einer gewöhnlichen Fernbedienung – oft recht kompliziert ist. Aber auch Computerprogramme, die ‚intuitiv‘ zu bedienen sein sollen, verlangen mindestens eine Vertrautheit mit der zugrunde liegen Logik grafikorientierter Benutzeroberflächen sowie ein Grundwissen zum ‚Computational Thinking‘. “

(Moser 2019, S. 267)

Standardmodell zur Umsetzung von Kompetenzmodellen

	Bereiche der Medienkompetenz			
Personale Kompetenzen		Medienwissen	Handlungskompetenzen	Soziale Kompetenzen
	Können	Über Grundwissen im Medienbereich verfügen	Routiniertes und mediengerechtes Handeln	Sozial angemessen über Medien kooperieren
	Austausch	Die Sprache der Medien beherrschen.	Medien und ihre Lesarten gezielt für eigene Bedürfnisse nutzen	Medien mit dem Ziel der Zusammenarbeit und Kooperation nutzen
	Reflexion	Die Regeln des Mediensystems kennen und kritisch beurteilen	Kritische Beurteilung des eigenen Medienhandelns	Medienwirkungen auf das soziale Handeln kritisch beurteilen

(Moser 2019, S. 270)

Handlungskompetenzen im Social Web

Handlungs-komponente	Tätigkeiten	Beispiele
Identitäts-management	• (selektives) Präsentieren von Aspekten der eigenen Person (Interessen, Meinungen, Wissen, Erlebnisse …)	• Ausfüllen einer Profilseite; • Erstellen eines eigenen Podcasts
Beziehungs-management	• Pflege von bestehenden und Knüpfen von neuen Kontakten	• Bestätigen oder Annehmen von Kontaktgesuchen; • Verlinken von anderen Weblogeinträgen
Informations-management	• Auffinden, Rezipieren und Verwalten von relevanten Informationen	• Einordnen von Informationen aus Wikis; • Taggen einer Website; • Abonnieren eines RSS-Feeds; • Bewerten eines Beitrags (z. B. durch Punktevergabe oder Kommentieren)

(Süss et.al. 2013, S. 132)

Fünf herausfordernde Trends der Mediatisierung sind: Ausdifferenzierung, Konnektivität, Omnipräsenz, Innovationsdichte und Datafizierung.

„Gegenwärtig spielen dabei fünf Trends einer immer weiter fortschreitenden Mediatisierung (..) eine Rolle (..):

die ***Ausdifferenzierung*** verschiedener technischer Endgeräte und Dienste,

die ***Konnektivität*** von Menschen und Dingen,

die ***Omnipräsenz*** der Medien und

die beschleunigte ***Innovationsdichte*** sowie

die ***Datafizierung***, wonach Medien nicht mehr nur Mittel der Kommunikation, sondern auch Mittel der Datensammlung und automatisierten und software-basierten Auswertung der Daten sind“.

(Hugger 2022, S. 141)

Vier medienphilosophische Grundfragen sind: Was ist gut? - schön? - wahr? - wichtig?

„Schließlich muss Medienkompetenz nach Doelker [Christian Doelker war ein Schweizer Medienpädagoge, Anm. A.H.] dazu befähigen, medienphilosophische Grundfragen beantworten zu können:

1) ***Was ist gut ?*** (Vertretbarkeit) Werthaltungen und Verhaltensmuster werden in den Medien und durch Medienakteure vermittelt.

2) ***Was ist schön ?*** (Stimmigkeit, Verständlichkeit) Medienangebote werden durch ihre Gestaltung, formale und dramaturgische Stimmigkeit und Qualität geprägt.

3) ***Was ist wahr ?*** (Gültigkeit) Medien werden an der Wahrheit und Glaubwürdigkeit ihrer Inhalte gemessen.

4) ***Was ist wichtig ?*** (Relevanz) Medien lenken die Aufmerksamkeit und zeichnen ein Bild dessen, worüber sich die Anschlusskommunikation lohnt. Diese Schwerpunktsetzungen sollen hinterfragt werden können.“ (Süss et.al. 2013, S. 127)

Medienprojektarbeit gilt als Schlüssel zur Medienkompetenz.

„Die Entwicklung von Medienkompetenz soll nicht nur in informellen, sondern auch in formellen (z. B. Schule) wie non-formalen (z. B. Jugendarbeit) Bereichen grundsätzlich über selbst organisierte Lernprozesse verwirklicht werden.

Aus diesem Grund gilt ***Medienprojektarbeit als Schlüsselweg zur Medienkompetenz*** (.), weil sie einerseits intrinsische Motivation freisetzt, zum anderen in Form ihrer Subjektorientierung mit Selbstsozialisiationsprozessen verbunden ist.“

(Hugger 2022, S. 150)

Kritik: Auch der Medienkompetenzbegriff kann zu leicht instrumentalisiert werden.

„Wird die Fähigkeit, sich in ein reflexives, d. h. begründbares und verantwortbares, Verhältnis zu sich und zur Welt zu setzen (z. B. in Bezug auf die Tendenzen einer zunehmenden Kommerzialisierung des Internets und der so eingeschränkten demokratischen Teilhabe im und durch das Netz) als Kern von Bildung profiliert (Selbstbestimmung),

wird im Gegensatz dazu Medienkompetenz als ***den zweckrationalen Kräften des Marktes und der Bildungsplanung ausgeliefert*** und ***allzu leicht instrumentalisierbar*** gekennzeichnet.“

(Hugger 2022, S. 155)

Kritik an der Kritik: Medienkompetenz beinhaltet aber eine reflexive Komponente.

„Die Kritik, Medienkompetenz habe einen vor allem zweckrationalen Charakter greift freilich zu kurz, weil sie sich in erster Linie auf bestimmte Verwendungsweisen des Begriffs (z. B. in ökonomischen Zusammenhängen) bezieht.

Betrachtet man jedoch sein begrifflich präzises Verständnis bzw. seine theoretische Herleitung (Kommunikative Kompetenz), zeigt sich, dass ***in Medienkompetenz z. B. die reflexive Komponente mitgedacht und auch ausformuliert*** ist, und zwar in den Begriffen Selbstkompetenz, personale Kompetenz oder Medienkritik.“

(Hugger 2022, S. 156)

Forschungslücke: Wir wissen zu wenig darüber, welches Medienhandeln welche Medienkompetenzen fördert.

„Weil noch zu wenige Hinweise darüber vorliegen, in welcher Weise von Medienhandlungen und medienbezogenen Wissensbeständen auf bestimmte Dimensionen der Medienkompetenz geschlussfolgert werden kann, bleibt es schwierig, daraus konkrete medienpädagogische Handlungsempfehlungen in Richtung von Fördermaßnahmen abzuleiten. (…)

Die Schlussfolgerung von gegenwärtiger Kompetenz auf zukünftig noch zu realisierendes Medienhandeln ist prinzipiell unsicher und ein auf Vertrauen in die erfolgreiche Umsetzung selbst organisierten Handelns aufbauendes professionell-medienpädagogisches Unterfangen.“

(Hugger 2022, S. 159)

LITERATUR

Baacke, Dieter (2007). Medienpädagogik. Tübingen: Max Niemeyer

Hugger, Kai Uwe (2022). Medienkompetenz. In: Uwe Sander et.al. Handbuch Medienkompetenz. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Moser, Heinz (2019). Einführung in die Medienpädagogik: Aufwachsen im digitalen Zeitalter. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Schorb, Bernd (2017). Medienkompetenz. In: Bernd Schorb et.al. Grundbegriffe Medienpädagogik. 6. Aufl. München: kopaed

Süss, Daniel, Lampert, Claudia, & Wijnen, Christine W. (2013). Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien